

Evaluation der außerschulischen Umweltbildung in Deutschland

Werkstattgespräch mit Prof. G. de Haan, Mai 2000 in Nürnberg

Professor Gerhard de Haan stellte in einem Fach- und Werkstattgespräch der ANU-Bayern am 19. Mai 2000 mit MitarbeiterInnen der bayerischen Umweltzentren und des Umweltministeriums seine Studie „Evaluation der außerschulischen Umweltbildung“ vor. Dabei ging er sehr flexibel auf Fragen und Diskussionspunkte aus den Reihen der Anwesenden ein, woraus sich Diskussionschwerpunkte ergaben. In diesem Protokoll, das keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt, sollen wichtige Aspekte des Werkstattgesprächs für alle zur Erinnerung oder als Zusammenfassung festgehalten werden.

1. Zum Forschungsrahmen der Studie

Die Kosten der Studie belaufen sich auf etwa 1 Million DM. Die Studie gestaltete sich aufwendig, weil durchgehend empirische, wissenschaftliche Untersuchungsstandards angewendet wurden. Die Deutsche Forschungsgesellschaft (DFG) zahlt selten Projekte, die sich mit Umweltbildung befassen, da in den Untersuchungen meist die wissenschaftlichen Standards nicht erreicht werden. Deshalb war diese Studie in diesem Ausmaß auch notwendig, um die Umweltbildung wissenschaftlich aufzuwerten und damit eventuell auch Folgemittel zu bekommen. Es ist die erste bundesweite Studie mit diesem Umfang. Die Adressenrecherche war sehr aufwendig. Als Quellen dienen in erster Linie die ANU, Ministerien, regionale Zeitschriften, Adressbücher. ExpertInnen korrigierten die Listen. Das Forschungsteam geht davon aus, dass vielleicht 10% der in Frage kommenden Einrichtungen bundesweit nicht erfasst wurden.

Offen blieb, was bei dieser Studie unter Umweltbildung verstanden wird. Auf Grund der vielen unterschiedlichen Auffassungen von Umweltbildungen einigte man sich darauf, alle diejenigen angeschriebenen Einrichtungen in die Auswertung einzubeziehen, die ihre Arbeit als Umweltbildung definieren. Und damit reicht das Spektrum von Instituten, Behörden, Ministerien, Volkshochschulen, etc. bis zu Umweltzentren.

Erfasst wurden also alle, die sich nach ihrer eigenen Einschätzung der Umweltbildung zuordnen. In diesem Befragungsdesign bilden die ANU-Einrichtungen, da sie Umweltbildung pur machen, eine gewisse Sonderstellung, die Prof. de Haan in manchen Fragestellungen durch die gesonderte Auswertung von ANU-Einrichtungen herausarbeitete.

2. Wichtige Ergebnisse der Studie

Die Ergebnisse der Evaluationsstudie dürften im Hinblick auf zukünftige Förderpolitik (z.B. bei der Deutschen Bundesstiftung Umwelt, eine Rolle spielen), hier einige Details aus den Ergebnissen:

Nord Süd Gefälle bei der Versorgung mit Umweltzentren

Gerechnet nach TeilnehmerInnen-Stunden pro Einwohner ist der Süden Deutschlands – und somit auch Bayern unterversorgt. Ein Grund für die bessere Versorgung der Länder könnten die Lehrerfreistellungen im Norden, oder auch die vielen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Osten sein.

Themenangebote

Bei den Themen Umwelttechnik, Handwerk und Produktion ist die Nachfrage größer als das Angebot, dies gilt besonders für den Osten.

Neue Zielgruppen könnte man erreichen, indem man Themen und Inhalte mit praktischen Angeboten verbindet und z.B. Kochkurse anbietet

Traditionelle Naturerfahrungs-Umweltbildung:

Susanne Bögeholz hat einen – wenn auch zahlenmäßig kleinen – Zusammenhang zwischen Naturerfahrungen und angegebener Handlungsbereitschaft herausgefunden. Kritisiert wird an ihren Untersuchungen, dass sie nicht tatsächliches Umwelthandeln, sondern geäußerte Handlungsbereitschaft untersucht habe. Auch in diesen traditionellen Angeboten ist die Nachfrage, d.h. der Bedarf, größer als das Angebot, so dass in diesem Bereich also weitere und qualifizierte Angebote gemacht werden sollten.

Schwerpunktsetzung:

Im Süden, so auch in Bayern, decken Umweltzentren sehr viele unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte ab. Es wäre zu überlegen, ob nicht Schwerpunktsetzungen sinnvoller sind und zu Qualitätsverbesserungen führen würden.

Konkurrenz und Kooperation

Die Umweltbildungsszene hat laut Studie ein Problem mit Konkurrenz und Kooperation. Konkurrenzen sind da, werden aber nicht thematisiert. Es fehlen Verträge untereinander und Absprachen miteinander. Generell fehlt es an Management Erfahrung und an Managementfortbildungen! Wir müssten Standards für die Umweltbildung entwickeln, angelehnt an Sozialmarketing in der Erwachsenenbildung.

Bekanntheitsgrad und Werbung

Für eine Befragung der Bevölkerung zur Wahrnehmung von Umweltbildungsangeboten wurden zwei Städte mit Umweltzentren – eine im Westen und eine im Osten ausgewählt: In der Region Leverkusen kannten dabei 10 % der Bevölkerung das (damalige) Schulbiologiezentrum Leverkusen. Positiv ausgedrückt bedeutet dieses Ergebnis, das durch verbesserte Werbung noch 90 % erreicht werden können.

Informationsverhalten und Beteiligungsinteresse der Kunden sind meist sehr differenziert und wenig erforscht. Einige Aussagen aus der Studie:

Auf die Frage, wie sich die Leute (Erwachsene) über Umweltthemen informieren, kamen als Antworten:

Fernseher	76%	(Lehrer 66%)
Zeitung	66%	(Lehrer 66%)
Rundfunk	23%	(Lehrer 23%)
persönliches Gespräch	25%	(Lehrer 40%)
Veranstaltungen	5%	

Erwünschte Infoquellen in der Bevölkerung sind:

- ↑ Zunehmend Fernsehen und Internet (letzteres besonders bei LehrerInnen)
- ↓ Abnehmend Zeitung
- ⇒ Potential liegt demnach noch in Veranstaltungen.

Gesamtkosten einer TN Stunde

NGO	174 DM
Umweltzentren	388 DM
Behörden	426 DM
Firmen	515 DM

3. Diskussionsergebnisse aus dem Werkstattgespräch in Kurzform

- 1) Investieren in Strukturverbesserungen in den Süd-Regionen, so auch in Bayern. Neue Umweltbildungseinrichtungen in Regionalentwicklungspläne einbinden, Verankerungen in Kommune und Region.
- 2) „Institutionelle“ Förderung der Umweltstationen ist absolut notwendig. Auch klassische Umweltbildung soll weiter gestützt und gefördert werden.
- 3) Lehr- und Lernformen müssen qualifizierter werden. Ausbildung im Methodenbereich ist zu wenig kreativ. Es fehlen Fähigkeiten, Kleinstprojekte zu initiieren.
- 4) Umweltzentren wären prädestiniert, lokale Agenda 21-Prozesse zu moderieren, Teilnahme als Moderatoren und aktiv Mitarbeitende fördern, weniger als Motoren.
- 5) Zentren sollen sich auf spezielle Zielgruppenbedürfnisse spezialisieren, die gut nachgefragt sind, z.B. dort wo die Nachfrage besteht Agenda 21 Zentrum werden.
- 6) Angebot in Richtung Handwerk und Technik ausbauen. Das liegt im Interesse der aktuell Teilnehmenden und der Bevölkerung.
- 7) Es fehlen Methoden der Selbstevaluation.

- 8) Es fehlt die nachsorgende Betreuung für den schulischen Bereich. Angebote für Schulen, die sich nicht in einmaligen Aktionen erschöpfen, sondern auf Kontinuität bauen. Durch Schulbudgetierung könnten Angebote von Zentren in diese Richtung vielleicht auch finanziell attraktiv für Schulen sein.
- 9) Das Qualifikationsprofil der Beschäftigten läßt zu wünschen übrig. 2/3 der Beschäftigten haben naturwissenschaftliche oder Lehramtsausbildungen. Es fehlt an Methodenwissen und deren Anwendung sowie an Einbindung soziologischer und sozialwissenschaftlicher Erkenntnissen.
- 10) Umweltbildung ist ein Thema für staatliche Subventionierung, da TN-Stundenkosten nie durch Einnahmen gedeckt werden können. Eventuell kommerzielle Standbeine dazu nehmen.
- 11) Contracting-Fortbildungen anbieten wegen der Probleme mit Kooperation und Konkurrenz. „Vertrauen durch Verträge“ nicht „Vertrauen statt Verträge“.
- 12) Corporate Identity – Entwicklung mit System anstreben. Strukturen innen und nach außen aufbauen, prägnantes Profil schaffen. Außenwahrnehmung der Einrichtung vor Ort eruieren. Es fehlen Fortbildungen dazu.

4. Literatur

- Eine Kurzfassung der Studie kann entweder aus dem Internet heruntergeladen werden (www.service-umweltbildung.de) oder gegen DM 6 (+ Farbfoliensatz DM 20.-) bei der Forschungsstelle Umweltbildung bei der FU Berlin bestellt werden: Forschungsgruppe Umweltbildung, FU Berlin, Arnimallee 9; 14195 Berlin, Tel: 030 / 8 38 - 5 30 54; Fax: -8 38 - 7 54 94.
- Ergänzung zum Protokoll: Zwischenzeitlich wurden die Ergebnisse auch in zwei Büchern herausgegeben, die im Buchhandel erhältlich sind:
- Giesel, K.D. / de Haan, G. / Rode, H. et al. (2001): **Außerschulische Umweltbildung in Zahlen. Die Evaluationsstudie der Deutschen Bundesstiftung Umwelt.** Erich Schmidt Verlag, Berlin.
- Giesel, K.D. / de Haan, G. / Rode, H. (2000): **Evaluation der außerschulischen Umweltbildung in Deutschland. Einblicke in die Ergebnisse der großen empirischen Studie im Auftrag der deutschen Bundesstiftung Umwelt.** Forschungsgruppe Umweltbildung (Hrsg.) Papers 00-161, Berlin. Bezug: gegen 3 Euro zzgl. Porto unter Tel 030 / 8 38 - 5 30 54 oder www.service-umweltbildung.de